



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen**

Ein Glaubensbekenntnis - Zeitgedichte. 1844

**Freiligrath, Ferdinand**

**1870**

An Hoffmann zu Fallersleben. (Mai 1844)

**urn:nbn:de:hbz:466:1-31722**

Hab' Dank, du frisch und freudig Wehn!  
 Hab' Dank, hab' Dank — o, wär' es Zehn!  
 Ja, Zehn und rings der Himmel rein!  
 Jetzt, mein' ich, wird es Sechse sein! —  
 Der Wisperwind, der Wisperwind,  
 Den kennt bis Destrich jedes Kind!

Asmannshausen, Mai 1844.

### An Hoffmann von Fallersleben.

Jetzt, wo die Nachtigall  
 Schlägt mit mächt'gen Schlägen;  
 Wo der Rhein mit vollerm Schall  
 Braus't auf seinen Wegen;  
 Wo die Dämpfer wieder ziehn;  
 Wo die grünen Reben,  
 Wo die Blumen wieder blühn: —  
 Jetzt auf einmal eben

Denk' ich wieder, wie im Traum,  
 Jener Nacht im Riesen,\*  
 Wo wir den Champagnerschaum  
 Von den Gläsern bliesen;  
 Wo wir leerten Glas auf Glas,  
 Bis ich Alles wußte,  
 Bis ich deinen ganzen Haß  
 Schweigend ehren mußte.

Düster mit verkohltem Docht  
 Flackerten die Kerzen;

\* Zu Coblenz, vom 16. auf den 17. August 1843.

Düster und von Zorn durchpocht,  
Brannten unsre Herzen;  
Dennoch oft, gleichwie ein Blitz,  
Finstreer Wolf' entquollen,  
Brach ein Lachen, brach ein Wiß  
Hell durch unser Grollen.

Also ward es rasch zwei Uhr!  
Trocken die Pokale,  
Und der jüngste Kellner nur  
Harrte noch im Saale!  
Schnarchend lag der kleine Mann  
In des Sessels Hafen,  
Und wir sagten: „Der Géant,  
Wahrlich, ist entschlafen!“

Endlich stand der Junge wach,  
Nahm das Licht verdrossen;  
Wirr aus seinem Schlafgemach  
Kam ein Lord geschossen;  
Du doch stiegst die Trepp' hinauf,  
Derb und nagelschuhig;  
Schriebst noch in mein Stammbuch drauf:  
„Cobelenz ist ruhig!“ —

Wieder hat seit jener Nacht  
Herbes dich betroffen!  
Strom und Frühling sind erwacht —  
Hoffmann, wolle hoffen!  
Hoff' und laß der Marken Sand!  
Mach' dich auf die Beine!  
Deutscher Männer deutsche Hand  
Wartet dein am Rheine!

Was, ob die gelehrte Spree  
 Feig sich von dir wandte:  
 In die Rheinfluth senk' dein Weh' —  
 Sie nicht bannt Verbannte!  
 Neue Freunde warten dein  
 An der rebumwallten —  
 Auf drum, und vergiß am Rhein,  
 Schnödigkeit der alten!

Drum, wo mit der Rede Stahl  
 Baden's Männer streiten;  
 Drum auch, wo im Wiesenthal  
 Lieder dich umläuten;  
 Wo die Düssel fluthet hell  
 Und in Dresel's Keller  
 Schlag' ein Schnippchen dem Gebell  
 Deiner Widerbeller!

Ich auch, der ich jene Nacht  
 Finster mit dir zechte,  
 Ich auch, eben vor der Schlacht,  
 Biete dir die Rechte!  
 Ja, auch ich steh' kampfbereit,  
 Gleich sind unsre Zeichen: —  
 Mit Bewußtsein wag' ich's heut,  
 Dir die Hand zu reichen!

Herz'ger noch, als dazumal,  
 Wag' ich's, einzuschlagen:  
 Schiefer Stellung volle Qual  
 Mußt' ich damals tragen!

Noch nicht recht aus ganzem Holz  
Schien auch dir mein Leben —  
Drum auch war ich noch zu stolz,  
Mich dir ganz zu geben!

Alles das ist nun vorbei!  
Frei ward Lipp' und Zunge,  
Frei das Auge mir, und frei  
Dehnt sich Herz und Lunge!  
Vom Gedanken bis zur That  
Schlug ich dreist die Brücke;  
Hüben steh' ich, und kein Pfad  
Führt mich je zurücke!

Vorwärts denn — bis über's Grab!  
Vorwärts — ohne Wanken!  
Jede Rücksicht werf' ich ab,  
Satt hinfort der Schranken!  
Nur das Kühnste bind' ich an  
Meinen Simsonsfüchsen —  
Mit Kanonen auf den Plan,  
Nicht mit Schlüsselbüchsen!

Sieh', so biet' ich dir die Hand,  
Einer auch von Denen,  
Die sich an des Rheines Strand  
Dir entgegensehnen!  
Die in's dornige Exil  
Gern dir Rosen flöchten,  
Gern ein friedlich Rheinasyl  
Dir bereiten möchten!